

Hymnologie I – Von der Antike bis zur Romantik

Quellen: Albrecht, Einführung in die Hymnologie, Seminarmitschriften Prof. Dr. Hegerfeldt, Übung Gottesdienst und Kirchenmusik; PD Dr. Conrad, Seminar Musik und Theologie geistlicher Lieder

1. Antike und Mittelalter

Die frühe christliche Musik nimmt jüdische Psalmgesänge auf. Sie übernimmt das griechische Tonsystem mit **sieben Tonarten**: dorisch, phrygisch, lydisch, äolisch (=Moll), ionisch (=Dur), hypolydisch und mixolydisch. Sie sind Grundlage für die Gregorianik, die durch Papst **Gregor I.** (590-604) maßgeblich befördert wurde. Aus ihnen entwickelten sich die Psalmtöne, daher die Bezeichnung „**Kirchentonarten**“.

In der Alten Kirche werden Hymnen gedichtet wie das *Te Deum* (eg 191) und der Hymnus *Veni redemptor gentium* (eg 4), die in ihrer Umdichtung durch Luther noch heute gesungen werden. Altkirchliche Hymnen schließen mit einer *Gloria-patri-Strophe*.

Ab dem 9. Jh. entwickeln sich erste Notenschriften und die **Mehrstimmigkeit**. Im Spätmittelalter dann wurden zunehmend Volksweisen und -gesänge als Melodiegrundlagen aufgenommen und mit geistlichen Texten unterlegt. Prominente Beispiel sind das **Arnulf von Löwen** zugeschriebene *Salve caput cruentatum*, Grundlage von „O Haupt voll Blut und Wunden“ (eg 85), und *Quem pastores laudavere!* „Den die Hirten lobeten sehr“ (eg 29).

2. Reformation

Luther verfasste 37 Kirchenlieder, darunter 5 eigene Texte. Bedeutend ist 1523 sein Glaubenslied „Nun freut euch, lieben Christen g'mein“ (eg 341). Die meisten Lieder entstanden im Zuge der Gottesdienstreform 1523-24, eine zweite Phase setzt ab 1535 ein: biblische Nachdichtungen wie „Vom Himmel hoch“ (eg 24, Lk 2,9-16) und „Aus tiefer Not schrei ich zu Dir“ (eg 299, Ps 130); Übersetzungen lateinischer Hymnen (s.o.); Katechismuslieder „Wir glauben an den einen Gott“ (eg 183) und Neudichtungen sowie Überarbeitungen von Volksgesängen (s.o.). Luthers Lieder waren volksnah und trugen maßgeblich zur Verbreitung der Reformation bei. Der Stammteil des eg enthält **32 Luther-Lieder**.

Zwingli, selbst hochmusikalisch und Lieddichter, entfernt die Musik aus dem Gottesdienst.

Calvin fordert 1537 im ersten Entwurf der Genfer Kirchenordnung die Einführung des Psalmgesangs, denn die „Gebete der Gläubigen [seien] so kalt, dass es uns zur großen Schande gereicht und Verwirrung stiftet.“ Der **Genfer Psalter** erscheint 1542, nach Calvins Rückkehr aus der Verbannung. Die Gattung des Genfer Psalmliedes geht auf die Straßburger Psalmlieder von **Clément Marot** zurück, die in Genf von Guillaume Franc und Loys Bourgeois übernommen wurde. Typisch sind das Fehlen von Punktierungen und Meiden Ligaturen, was zu gleichförmigen Melodien führt. (Beispiel: eg 294 – Nun saget Dank und lobt den Herren). Im 18. Jahrhundert erfolgte die bedeutende Überarbeitung der Psalmlieder durch **Matthias Jorissen**.

3. Dreißigjähriger Krieg

Zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges wirkten die bedeutenden Komponisten **Heinrich Schütz** (1585-1672; eg 195), **Johann Hermann Schein** (1586-1630; eg 525) und **Johann Crüger** (1598-1662), der Melodien zu zeitgenössischen Texten u.a. von **Paul Gerhardt** (eg 11 – Wie soll ich Dich empfangen; eg 322 – Nun danket all und bringet Ehr), **Matthias Rinckart** (eg 321 – Nun danket alle Gott) und **Johannes Heermann** (eg 81 – Herzliebster Jesu) komponierte. 26 Lieder von Paul Gerhardt sind im Stammteil des eg enthalten, davon 9 in den Fassungen von Crüger.

4. Barockzeit: Pietismus und Aufklärung

Im 18. Jahrhundert bilden sich im Pietismus **Posaunenchor** und **Singstunden**, was zur Vereinfachung der Melodien führt. Bekannte Lieder des Pietismus sind „Tut mit auf die schöne Pforte“ von **Joachim Neander** und „Jesu, geh voran“ von **Zinzendorf**.

Die Aufklärung brachte **textlastige Gesangbücher** hervor. Im 477 Lieder umfassenden Versuch eines preußischen Einheitsgesangbuches wurden rund 50 verschiedene Texte auf „Wer nur den lieben Gott lässt walten“ gesungen. Ältere Texte wurden im aufklärerischen Sinne verändert, was zu Widerstand in den Gemeinden führte.

Zeitgleich wirken **J.S. Bach** und **G.F. Händel** prägend für die weitere (Kirchen-)Musik.

5. Romantik

Die Romantik ist gekennzeichnet durch eine Hinwendung zu einem verklärten Mittelalter. Sie bemüht sich um Volksliedgut (z.B. eg 44 – O du fröhliche). Es entstehen **geistliche Volkslieder**. (eg 511 – Weißt Du wieviel Sternlein stehen.)

Hymnologie II – 20. Jahrhundert und zeitgenössische Lieder

Quellen: Albrecht, Einführung in die Hymnologie, Bohren, Bemerkungen zu neuen Liedern, EvTh 39 (1979), 143-159. Seminar Mitschriften: Prof. Dr. Hegerfeldt, Übung Gottesdienst und Kirchenmusik; PD Dr. Conrad, Seminar Musik und Theologie geistlicher Lieder.

6. Singbewegung und Kirchenkampf

„Nur wer für die Juden schreit, darf auch gregorianisch singen.“ (Dietrich Bonhoeffer)

Die im Umfeld der Jugendbünde entstandene **Singbewegung** (Wandervogel u.ä.) führte zu einer **Renaissance der alten protestantischen Choräle**. Sie verband sich in Personen wie **Otto Riethmüller**, Mitglied der 1. Bekenntnissynode, mit dem Kirchenkampf und hielt gegen die deutschen Christen an den alten Texten und bibelbezogenen Liedern fest. Die **Deutschen Christen** gaben das unsägliche „Gesangbuch der kommenden Kirche“ heraus. Im markionitischen Stil waren alle Jüdismen (Halleluja, Hosanna, ...) und jüdischen Eigennamen (von Abraham über Jerusalem bis Zion) getilgt, dafür wurden Gesänge wie „Der Gott, der Eisen wachsen ließ“ aufgenommen.

Die Singbewegung hat Einfluss auf das 1950 erschienene **Evangelische Kirchengesangbuch**. Bekannte Lieder im eg sind: eg 223 – Das Wort geht von dem Vater aus; eg 263 – Sonne der Gerechtigkeit, beide von **Otto Riethmüller**. Typisch für die Bekenntende Kirche ist eg 184 – Wir glauben Gott im höchsten Thron von **Rudolf Alexander Schröder**. Alte Melodien oder Melodien nach Art alter Lieder und neue Texte werden kombiniert.

7. Neues Lied und Ökumene

Nach 1960 kommt es zu einem Aufbruch zu einem neuen geistlichen Lied. Mit „Danke für diesen guten Morgen“ schaffte es der Botho Lucas Chor 1963 auf Platz 28 der bundesdeutschen Charts. **Jugendgottesdienste** und **Kirchentage** fordern neue Stilformen. Einflüsse aus dem Bereich der Spirituals, des Jazz, des politischen Protestliedes und der Pop-Musik vermischen sich mit Impulsen aus der Ökumene.

Hier ist sind die Lieder der **Communauté de Taizé** (**Jacques Berthier**) von besonderer Bedeutung.

1969 wird die **Arbeitsgemeinschaft ökumenisches Liedgut** (AÖL) gegründet und veröffentlicht 1973 und 1983 Liederbücher mit den den Konfessionen gemeinsamen Kirchenliedern, die um Neudichtungen ergänzt werden. Bemerkenswert die Umdichtung eines evangelischen Abendmahlsliedes durch Marie-Luise Thurmair „Dank sei dir, Vater“ (eg 227). Die Lieder tragen heute in „Gotteslob“ (römisch-katholisch, 1975), im alt-katholischen „Lobt Gott, ihr Christen“ (1983) und im Evangelischen Gesangbuch (1996) die Kennzeichnung (Ö).

Die niederländischen Kirchen geben 1973 das „Liedboek voor de kerken“ mit völlig neuen Liedern heraus. Übersetzungen niederländischer Lieder von Jürgen Henkys (eg 97 – Holz auf Jesu Schulte; eg 98 – Korn, das in die Erde) und Huub Oosterhuis (eg 382 – Ich steh vor dir mit leeren Händen, Herr) haben Eingang in das eg gefunden.

Das Phänomen von Popsongs wie „Jesus in my house“ (Judy Bailey) oder „Groß ist unser Gott“ in Jugendgottesdiensten kommt gegenwärtig hinzu.

8. Das Evangelische Gesangbuch (eg)

Seit Anfang der 1970er Jahre arbeiteten Kommissionen an einer Reform des EKG. Das eg wurde **von 1990-1996 im deutschen Sprachraum eingeführt** (Rheinland 1996). Folgende Probleme wurden behandelt:

- Beseitigung antijudaistischer Sprache
- inklusive Sprache
- Aufnahme zeitgenössischen Liedgutes
- Integration alter und neuer Andachtsformen
- Erweiterung des Anhangs (z.B. durch Bekenntnisschriften)
- Verstärkung des ökumenischen Liedgutes.

9. Kritik an neuem Liedgut

Zu allen Zeiten gab es „christliche Schlager“, die aber ihre Zeit nicht überdauert haben. Dass nicht alle neuen Lieder die musikalische und dichterische Qualität der Klassiker haben, ist daher kein Wunder.

Überzogene Polemik gegen neues Liedgut ist dennoch weit verbreitet. Daneben gibt es berechtigte Anfragen an neue Lieder. Bei Christoph Albrecht und Rudolf Bohren findet sich beides:

- Reime wirken oft althergebracht; die möglichen Reime begrenzt und ausgereizt (Schuld-Geduld; Ruf-schuf; etc.). Sind in einer ungereimten Welt unangebracht?
- Widersprüche gegen die Bilder der Bibel: „Herr, deine Liebe ist wie Gras!“ (eg 663 Rheinland-Westfalen-Lippe) gegen „Alles Fleisch ist wie Gras“ (Jes 40,6)
- Kitsch in Form von geschwätzigen Wendungen wie „Bleibe bei uns, denn sonst sind wir alleine.“ in „Ein Schiff, das sich Gemeinde nennt.“ (eg 604 Rheinland-Westfalen-Lippe)